Mario Frank

Gauck

Eine Biographie

Suhrkamp

Inhalt

Begegnungen 7
Seeleute sind immer abwesend 13
Abgeholt 44
Der lange Weg zu Gott 85
Der junge Pastor 97
Krisenjahre 143
»Der Norden wacht auf!« 188
Abgesang 228
Ein neues Leben 255
Das Erbe des Kraken 292
Privatier 317
Bundespräsident 351

Dank 386
Bezüge der Kapitel 388
Quellenverzeichnis 404
Bildnachweis 416

Seeleute sind immer abwesend

Als meine Familie nach Rostock zog, blieb Wustrow für mich ein Zufluchtsort, ein tröstlicher Bezugspunkt ein ganzes Leben lang: Als ich jung war und jetzt, da ich in die Jahre gekommen bin; als ich noch allein lebte und als ich verheiratet war; als ich noch ein Kind war und als ich Kinder hatte.

Joachim Gauck

Indianer in Wustrow

Wenn wir versuchen, uns zu erinnern, wo wir herkommen, denken wir irgendwann an den Ort, an dem wir Kind waren. Für Joachim Gauck ist dieser Ort Wustrow, eine kleine Gemeinde vierzig Kilometer nordöstlich von Rostock, direkt an der Ostsee gelegen. Fischland nennt man den schmalen Landstreifen, der Gaucks Heimat ist. Auf der einen Seite liegt das Meer, auf der anderen der Saaler Bodden – an seiner schmalsten Stelle ist das Land zwischen den beiden Gewässern keine fünfhundert Meter breit. Meist weht eine Brise, es riecht nach Meer und die Alten sprechen Plattdeutsch. Hier, wo andere Urlaub machen, wuchs Joachim Gauck in den ersten fünf Jahren seines Lebens auf. Später, als seine Mutter nach dem Krieg mit ihren Kindern nach Rostock gezogen war, verbrachten er und seine eineinhalb Jahre jüngere Schwester Marianne regelmäßig ihre Ferien in dem kleinen Küstenort. Sie wohnten dann bei Freunden ihrer Eltern, etwa in den Häusern des Pastors und des Arztes, wo sie aufgenommen wurden wie eigene Kinder.

Ein besonders intensives Verhältnis pflegte Joachim

1 Joachim Gauck mit Mutter Olga und Großmutter Antonie am Strand in Wustrow

Gauck zu seiner »Tante« Marianne Schliephake, die mit ihrer Familie einen Bauernhof in Wustrow besaß. In Wirklichkeit war die blonde und sehr attraktive Marianne gar nicht seine Tante, sondern eine Freundin seiner Mutter. Ihre Tochter Heidi, Gaucks Freundin seit den Wustrower Kindertagen, hegte keinen Zweifel: »Die hat er sehr geliebt und ein ganz enges Verhältnis zu ihr gehabt. Jochen hat meine Mutter damals vielleicht noch mehr geliebt als seine eigene.« Jochen war der Rufname von Joachim Gauck. Gesprochen mit langem o. Joochen. Seine Familie und seine Freunde aus der Kindheit nennen ihn bis heute so.

Zu der besonderen Beziehung zwischen dem Jungen und

Marianne Schliephake trug zweifellos bei, dass sie den Zwölfjährigen während seiner Schulferien im Sommer 1952 bei sich aufnahm, als er und seine Familie eine besonders schwere Zeit durchmachten. Dafür war er ihr für immer dankbar.

Im Jahr zuvor war Joachims Vater von zwei schwarz gekleideten Männern in einem Auto abgeholt worden und danach spurlos verschwunden. Niemand wusste, was mit ihm geschehen war. In der dörflichen Struktur Wustrows galt die Solidarität unter Freunden mehr als die neue Loyalität, die die SED einforderte. »Der Freundeskreis seiner Eltern hat damals wortlos geholfen«, erinnerte sich Heidi Lüneburg an diese die Existenz der Familie Gauck bedrohende Zeit. »Wenn da die anderen seiner Familie nicht beigestanden hätten, hätten die das nicht geschafft.«

Der Bauernhof von Tante Marianne war das reine Kinderparadies. Den ganzen Sommer über trugen die Jungen kurze Hosen und gingen barfuß. Bei schönem Wetter schliefen Joachim und Mariannes Sohn Burkhard in der Scheune im Stroh. Alles war grün, die große Wiese, die vom Haus direkt bis zum Bodden reichte, genauso wie das Schilf am Ufer. »Wir hatten Tiere, Land und Obstbäume, uns ging es gut«, berichtet Burkhard Schliephake. Am Wasser waren ein Holzsteg, auf den die Kinder sich zum Sonnen legten, und ein Anlegeplatz für Boote. Im Sommer schwammen sie im Bodden, im Winter liefen sie auf dem zugefrorenen Gewässer Schlittschuh. Hier lernte Joachim Gauck nicht nur schwimmen, sondern auch rudern und segeln. »Wir haben gespielt wie alle anderen auch, waren viel draußen und oft mit dem Boot unterwegs«, erinnerte sich Burkhard. »Immer war eine Riesenclique um uns, in die Jochen voll integriert war.«

Gelegentlich spielten die Kinder Indianer und Cowboy.

2 Jochen und sein Freund Burkhard am Bodden in Wustrow

Joachim war der Indianer mit prunkvollem Federschmuck auf dem Kopf und einem von Tante Mariannes Mann selbstgebastelten Tomahawk, der furchterregend echt wirkte. Burkhard war der Cowboy und sah in seinen von der Mutter genähten Kleidern, einschließlich der ledernen Ärmelstulpen, aus wie aus einem Wildwestfilm. Heidi schließlich musste regelmäßig am Marterpfahl leiden. Mehr als ein halbes Jahrhundert später, als Joachim Gauck gerade zum Bundespräsidenten gewählt worden war und er das in Berlin mit seinen Freunden groß feierte, erinnerte Heidi Lüneburg die Festgesellschaft an ihr damaliges Martyrium. Sie begann ihren kleinen Vortrag auf dem Fest so: »Es gab Zeiten, wo er die Freiheit seiner Mitmenschen nicht so ge-

3 Indianer Jochen und Cowboy Burkhard